# Juden, Weltkrieg, Revolution

## (Eine Aufklärungsschrift)

von Dr. Bruno Lange.

Ich beabsichtige, in nachstehenden Ausführungen den Angriff zu vermeiden und beschränke mich auf die unzweideutige Feststellung geschichtlicher Tatsachen. Ich kämpfe gegen keine bestehende politische Partei und denke an das Wohlergehen Deutschlands und seines Volkes. Ich werde offene Ohren finden und Rechtgesinnte treffen. Kein deutscher Volksgenosse ist befugt, am Judenproblem vorüberzugehen, ohne sich mit ihm sachlich auseinandergesetzt zu haben und seine Schlüsse zu ziehen. Wer sich selbst aufklärt, arbeitet am Wiederaufbau des Friedens, an der inneren Festigung des Vaterlandes. Fort mit dem sinnlosen Schlagwortkampf! Fort mit der verheerenden Phrase! Klarheit soll über die Juden geschaffen sein! Dann laßt uns urteilen!

2. durchgesehene Auflage.

25. bis 30. Tausend.

E. Brendow, Essen.

# Inhalt!

## I. Kapitel.

Schon um das Jahr 50 vor Christi Geburt kamen Juden mit den Römern über den Rhein und taten als Söldlinge und Kaufleute Dienste im Gemisch zahlreicher Völker, die Caesar unter seinen Adlern vereinigt hatte. Pompejus und Caesar haben sich lobend über die Juden ausgesprochen und ihre militärische Tüchtigkeit hervorgehoben. In den ersten Jahrhunderten der gew. Zeitrechnung siedelten sich zahlreiche Juden unter den Römern und Germanen an und wirkten rührig mit am Aufbau des deutschen Städtewesens. In Metz, Köln, Worms, Regensburg u. a. waren bereits um 400 blühende jüdische Gemeinden. Das Edikt Kaiser Konstantins vom Jahre 332 an die Juden von Köln bekundet, daß schon damals eine gesicherte Gemeinde mit Rabbinern, Vorstehern und Aeltesten vorhanden war. Die Juden vermehren sich auf deutschem Boden mitsamt den Urbewohnern und wirken in friedlichem Einvernehmen mit den übrigen Ansiedlern am Ausbau der Siedelungen, der Urbarmachung der Akkerländer; sie bauen Weinberge und Gärten und sind (man merke!) keiner rechtlichen Einschränkung unterstellt. Zur Zeit Karls des Großen und seiner Nachfolger sind sie hohe Würdenträger des Staates, Diplomaten, Gesandte. Die jüdischen Bürger, Handwerker und Bauern sind wohlgeachtet von der Bevölkerung des Landes. Um 900 sind blühende Gemeinden in Speyer, Frankfurt, Boppard, Goslar, Dortmund, Hammerstein, Angern, Magdeburg, Merseburg und weiter ostwärts, die im Genusse völliger Relegionsfreiheit stehen. Keine Spur von Unterdrückung und Verfolgung macht sich geltend. Im Jahre 1074 bedankt sich Heinrich der Vierte bei den Juden für die Treue, die sie ihm im Kampfe mit dem Papste bewährt haben. Der Name Jude bezeichnet die religiöse Zugehörigkeit, ohne eine geringe Spur von Gehässigkeit hervorzurufen. Als Freunde und gute Nachbarn der Christen leben die Juden jahrhundertelang! Sie haben freie Entschließung über die Wahl des Berufes, der Siedelung, der persönlichen Angelegenheiten.

Der erste Kreuzzug vom Jahre 1096 schaffte Wandel! Er sollte ein großes Werk der Kultur sein, aber die Begleiterscheinungen waren so unsagbar erniedrigend, daß der Nutzen den Schaden nicht aufwog. Gewiß war er aus religiöser und idealer Bestimmung erwachsen. Er nahm sich im Kopfe derer, die ihn ausgerufen hatten, wie eine fromme Gottestat aus. Aber dem Heere begeisterter Kreuzfahrer folgte ein wüstes Gesindel, das abenteuer- und beutelustig war und unter der Maske des religiösen Fanatismus jede Unzucht pflegte. Die Güter und

Häuser, die Gärten und Barschaften der jüdischen Siedler, die rechtmäßig und mit gutem Fleiß erworben waren, lockten den Troß und die Nachhut des Heeres, die sich aus wüstem Pöbel zusammensetzten. Das Rauben und Morden war schnell erlernt, denn man hatte verkündet, daß zunächst die „Ungläubigen" im eigenen Lande bestraft sein müßten, bevor man im Orient die Nichtchristen angreife. Dies war eine Ausrede, eine gemeine Rechtfertigung der Raubgier, die mit religiöser Begeisterung nichts gemein hatte und gerade von der Religion der Nächstenliebe ehestens hätte untersagt werden müssen. Fanatische, durchaus ungelehrte Prediger durchzogen das Land, hetzten die bildungslosen, leicht erregbaren und vom mittelalterlichen Aberglauben unschwer verleitbaren Massen gegen die „ungläubigen" Juden auf und jagten sie auf die Ansiedelungen und Gemeinden. Die Menschen wurden geschlachtet, mißhandelt, verbrannt, die Häuser und Synagogen zerstört, der Besitz genommen! Nur zwei Wege erretteten sie vor dem Tode: entweder die widrige Zwangstaufe, deren sich viele aus Todesangst unterwarfen, oder der Freikauf durch Geld!! Das sollte christlich sein, aber es war unmenschlich, schlug Ansehen und Ernst jedes Kulturwillens nieder. Dem Volke wurde Vergebung der Sünden, sogar des Mordes, zugesagt, die herrliche Vergeltung im Himmel versprochen. Judenmord war Gottesdienst geworden! In drei Monaten waren mehr denn Hunderttausend Juden erschlagen, ihr Gut aufgeteilt. Diese Anzahl entspricht bei Berücksichtigung der damaligen Bevölkerungsdichte einer Million im Vergleiche mit der Gegenwart. Kein König, Fürst oder Bischof, die sich oftmals auf die Seite der Juden stellten nud ihnen bisweilen sogar Schutz in den eigenen Palästen gewährten, war mächtig genug, gegen die entfachte Raublust der Menge erfolgreich einzuschreiten.

Mit diesem Ereignis war der Umschwung eingetreten. Man schloß diejenigen Juden, die dem Blutbade entronnen waren, aus der menschlichen Gesellschaft aus, sperrte sie in elende Judenviertel, Ghetto genannt, in denen sie wie Verbrecher bewacht wurden. Abends schloß man die Tore des Viertels ab und öffnete sie am Morgen, damit die Juden unter dem Schutze der Nacht nach der abergläubischen Auffassung der irregeführten Menge nicht gegen die bestehende bürgerliche, sittliche und religiöse Ordnung verstoßen könnten. Man hatte das Gerücht verbreitet, daß der Jude mit dem Teufel im Bunde stehe, jede Art Unglück über die Familien bringe und ihn zum Schreck- und Spottgespenst entwürdigt. Damit man aber auch tagsüber vor ihm geschützt sei, wurde er gezwungen, sich durch ein auffallendes Zeichen am Kleide von weitem erkenntlich zu machen. So konnte man vorzeitig vor ihm Schutz suchen! Man zwang

ihn, breite gelbe Ringe an den Saum der Kleider zu nähen und Judenhüte zu tragen. Man versagte ihm jeden Handwerksberuf (selbst den des Scharfrichters!), jede Handtätigkeit, die ihn in regelmäßige Berührung mit Christen hätte bringen können. Er durfte noch nicht einmal ein christliches Dienstmädchen halten, durfte nicht kleinster Beamter und Bauer sein, keinerlei Eigentum erwerben. Weiter wurde ihm verboten, den Ort seiner Wohnung zu verlassen, ohne einen Erlaubnisschein, den er sich kaufen mußte, zu besitzen. Die Zünfte weigerten sich, ihn aufzunehmen! Die religiösen Bräuche übte er im Verborgenen aus. Die Freiheit und Achtung, die er Jahrhunderte besessen hatte, waren in grausamste Knechtung umgewandelt. Das christliche Kind sog den Judenhaß schon mit der Muttermilch ein, weil es vor dem Juden verschreckt und jedes Mißgeschick auf eine Judenverhexung zurückgeführt wurde. Alle Seuchen, Plagen und Krankheiten kamen angeblich aus dem Judenviertel, alle Verheerungen wurden als Judenrache mißdeutet. Man fälschte die heiligen Schriften der Juden an ihrem wirklichen Sinn und erwies, daß die Juden von Religions wegen angehalten seien, die Christen zu schädigen, zu töten, zu übervorteilen und bildete das Märchen vom Ritualmord aus, das heute vom ‚Schutz- und Treubund', dem ‚Bunde für Volksaufklärung' in Duisburg, Berlin, Hamburg der Oeffentlichkeit wieder vorgesetzt wird, wiewohl von christlichen Gelehrten und Sachverständigen die Vorwürfe längst als gehässige Verleumdungen klargestellt worden sind.

Nun wurden die Juden 400 Jahre lang herumgejagt. Nachdem Haß und Vorurteil festen Fuß gefaßt hatten, konnten sie schwer wieder entwurzelt werden. Die Beschützer der Juden wurden aus Rücksicht auf Macht und Stellung untätiger, gaben der geltend gewordenen Anschauung nach und beugten sich vor dem Willen des Volkes. Ohne Schutz und Recht, ohne Obdach und Heimat waren sie die Verbannten, Verspotteten, die geboren waren, um in zahllosen Metzeleien zu sterben, auf Scheiterhaufen verbrannt zu werden und zu ungezählten Tausenden Jahr um Jahr zur Lust und Bereicherung der verhetzten Menge dem ungesühnten Morde zu unterliegen. Aus allen Städten wurden sie nacheinander verjagt, nachdem man ihr Hab und Gut konfisziert hatte, ohne Ruhe und Rast wurden sie herumgetrieben, den Erpressungen und wilden Leidenschaften niedriger Elemente rückhaltlos ausgeliefert. Städte, Grafschaften und Reiche, welche vertriebene Juden aufnahmen, ließen sich nicht aus menschlicher und christlicher Rücksicht leiten, sondern von Spekulationslust! Denn man hatte den Juden einen steuerfähigen Beruf aufgedrängt, den Wucher! Man lache nicht und sage, daß es im Blute der Juden oder in ihrem Gesetze begründet sei, übermäßigen Zins

zu nehmen! Wer es behauptet, hat nicht die geringste Kenntnis jüdischer Quellen, am wenigsten der Hammerbund, der seit Jahrzehnten die öffentliche Meinung mit falsch wiedergegebenen Uebersetzungen aus den jüdischen Schrifttum vergiftet. Man frage bei jedem christlichen Gelehrten an, der über diese Gegenstände orientiert ist, z. B. bei Professor König-Bonn, bei Geheimrat Strack-Berlin u. a. und nehme die Bestätigung der hier niedergelegten Wahrheit von sachkundigen Christen lieber an als die gemeine Lüge von Textfälschern und Volksaufwieglern, die niemals in der Lage waren, ein Wort hebräischen Textes zu lesen und zu entziffern! So sage ich: Die Juden mußten Wucher treiben, mußten Zinsen zu verbrecherischer Höhe nehmen, gegen ihr Gewissen, gegen ihr Gesetz, gegen die mosaische Lehre! Kein Beruf war ihnen außerdem zugestanden. Ja, man denke nur nicht, daß man dem Juden das Wucherrecht einräumte, um ihnen eine außergewöhnliche Wohltat und Bereicherungsquelle zu sichern, denselben Juden, die man täglich irgendwo aus Haß und Niedertracht totschlug und mit dem leibhaftigen Satan verglich! Welchen Grund also hatte man, wenn man ihnen diese besondere Erlaubnis gab? Man wollte sie zu großen Steuergebern heranziehen und kümmerte sich nicht darum, daß dieser ihnen von Staatswegen zugeschobene Beruf sie in den Augen der Welt zu Blutsaugern machte! Was hätte man am Namen der Juden noch verderben können? Sie waren ja keine Menschen, hatten kein Recht, keinen Schutz, keine Fürsprecher, waren die Ausgestoßenen, die Verworfenen. Und dieses Geld, das der Jude durch aufgedrungenen Wucher einnahm, wurde ihm auf alle Art wieder abgenommen, sodaß der Jude des Mittelalters trotz seines unerhörten Wuchers der ärmste war, der jemals gelebt hatte. Wurde ein Kind geboren, oder es wollte jemand heiraten, oder sich ansiedeln, oder geschäftlich von einer Stadt in die andere, er mußte immer bezahlen! Und so wucherte er, um überhaupt auf der Welt sein zu können. Für ihn war Geld die einzige Daseinserlaubnis, mit Geld konnte er erlangen, was den übrigen Bürgern selbstverständlich, den Juden aber untersagt war. So war derselbe Jude, der zum gemeinen Handel gezwungen war, weil ihm jeder andere Beruf verschlossen wurde, selbst das beste Handelsobjekt der Herren und Staaten, den man herauswarf und wieder holte nach Gutdünken und Finanzlage, den man verschob und verschenkte wie Sklaven oder wie bares Geld, da die Anzahl angesiedelter Juden für die Einnahme einer bestimmten Steuersumme garantierte! Man füllte den Juden die Beutel, gab ihnen nach außen hin die moralische Schuld, um sie dann wieder auszusaugen und ihnen abzunehmen, was sie erworben hatten. Es gibt keinen größeren Kul-

turschimpf in der Weltgeschichte als den Judenhandel jener Zeit, gegen welchen das Sklaventum der alten Zeit an Niedrigkeit nicht aufkommen kann. Die Herren nahmen das Geld und die Juden die Verfolgung, eine empörende Umkehrung von Ursache und Wirkung, wie sie schreiender nirgends zur Anklage gegen Unsitte und Niedertracht besteht!

Die Zeit des Humanismus und der Renaissance schaffte abermals einen Wandel, diesmal zum Guten hin! Diese Zeit aber kennen die Herren Antisemiten nicht oder verschweigen sie, weil sie durch die im 16. Jahrhundert lautgewordenen Tatsachen Lügen gestraft werden. Wohl löblich wäre es, sich einmal mit J. Reuchlin, Melanchton, dem jungen Luther, Willibald Pirckheimer, Ulrich von Hutten u. a. auseinanderzusetzen und die echte Kenntnis der deutschen Geschichte besser zu bekunden als die verdrehte und gefälschte jüdische Geschichte. — In Italien war die Scholastik gestürzt worden. Freiheit der wissenschaftlichen Forschung erzwang als ersten Erfolg die Freiheit des Individuums. Man räumte mit Begeisterung auf und schaffte die alten Vorurteile weg, die sich auf Aberglaube und Spottlust, auf Lüge und Haß stützten. Man warf sich inbrünstig auf die Werke antiker Denker und Verkünder und saugte den Geist der Duldung aus dem Freiheitstraum der vergangenen alten Zeit. Johann Reuchlin, weise unterrichtet über die Werke der Juden, der erste, welcher den Wortlaut der Schriften zu entziffern in der Lage war, führte mit tapferer Feder den Kampf für die Juden gegen die Dominikanermönche und Laienprediger, gegen das verhetzte Volk und die blut- und gewinngierige Inquisition. Er schrieb im ‚Capnion sive de verbo mirifico' II. S. 124: „Die Sprache der Hebräer ist einfach, unverdorben, heilig, kurz und fest, in welcher Gott mit den Menschen und die Menschen mit den Engeln unmittelbar und ohne Dolmetsch von Angesicht zu Angesicht verkehren . . . wie ein Freund mit dem anderen zu sprechen pflegt." Und in ‚De arte cabbalistica', das 1517 gedruckt wurde, rief er aus: „Anstatt verbrannt zu werden verdienen die jüdischen Weisheitsbücher gehegt zu werden, weil die Weisheit aller Völker . . nichts anderes als die Anerkennung oder Entstellung der hebräischen Wahrheiten sind"! In ähnlichen Worten sprechen Petrus Galatinus, ein Franziskanermönch, der Professor der Philosophie in Padua und Florenz Graf Giovanni Pico di Mirandola, die Cardinäle Egidio di Viterbo und Dominico Grimani, ja selbst der Papst Leo X., der sich sehr für die Schriften der Humanisten eingesetzt hatte. Der Patrizier W. Pirckheimer in Nürnberg, einer der herrlichsten Verkünder des deutschen Humanismus, schreibt an seinen Freund L. Beheim am 28. Aug. 1517: „Um wieviel löblicher wäre

es für die Dominikaner und Theologisten, anstatt ihre geschwätzige Zunge gleich einem Schwerte zu spitzen, in trägem Geiste und mit frechem Munde Dummes und Geschmackloses auszustoßen, um wieviel löblicher wäre es für sie, die Lehren, welche die Cabbala und der Talmud noch verbergen, zu erforschen, wie es Reuchlin und Paul Riccio getan."

Die Juden stiegen wegen ihrer Treue zu Gott und ihrem Glauben, die sie trotz Verfolgung und Tod nicht preisgaben, immer höher in der Achtung der geistigen Führer und Gratius schrieb 1504 in seinem Werke „Ueber das Leben und die Sitten der Juden" das offene Bekenntnis zu Ehren der Juden nieder: „sie möchten nicht um aller Schätze der Welt von ihrem Glauben lassen. Und wenn man dem Aermsten unter ihnen tausend Goldgruben böte, seinem Glauben zu entsagen oder auch nur vor einem Kruzifix etwas von der Erde aufzuheben (um den Anschein der Verehrung glaublich machen zu können d. Verf.), so würde er darauf Verzicht leisten und lieber in Dürftigkeit weiterleben. — Auch der Unwissendste würde sich lieber tausendmal verbrennen lassen als Jesus zu bekennen."

Dieser, auf klare Erkenntnis gestützten Auffassung schlossen sich die Führer des erwachten Deutschland an. Patrizier und Unterrichtete, Ritter und Bischöfe, Cardinäle und Fürsten stellten sich auf die Seite der Juden und deckten sie gegen die schmachwürdigen Verleumdungen. Jahrzehntelang wurde erbittert für Aufklärung und Befreiung der Juden gekämpft, bis Papst Leo X. gegen die Dominikaner den Streit zugunsten der Humanisten und Juden entschied. Die guten Worte aus dem Munde der Besten des Volkes begannen die eingefleischten Lügen und Verdächtigungen zu verdrängen, den Juden aber das angeborene Menschenrecht zu verschaffen. Die großen Blutbäder hörten mehr und mehr auf, nachdem die Juden im Munde der Herren und Gelehrten Anerkennung und Lob für ihre Treue gefunden hatten. Das Läuterungsbad des Humanismus hatte die öffentliche Meinung vom Wahne und Mißtrauen reingewaschen.

1781 fordert der Kriegsrat Dohm in Preußen für die Juden die Gleichberechtigung, indem er hervorhob: „Wer kann sich versagen, den Juden hochzuhalten, den keine Marter bewegen konnte, von seiner Religion abzustehen . ."

1783 gaben als erste die Vereinigten Staaten die Gleichberechtigung, 1791 Frankreich als Folge der Freiheitsrevolution (an der kein Jude sich beteiligt hatte), 1803 das Königreich Westfalen, 1812 folgte Preußen. 1813 zogen die Juden in die Freiheitskriege. Bisher waren sie von der Ehre ausgeschlossen, für ihr Vaterland zu kämpfen, in welchem sie 1400 Jahre gelebt und 400 Jahre unsägliche Verfolgungen erlitten hatten. Der Minister Har-

denberg schrieb 1813 von der Tüchtigkeit der jüdischen Feldzugsteilnehmer: „Die jungen Männer jüdischen Glaubens sind die Waffengefährten ihrer christlichen Mitbürger gewesen und wir haben auch unter ihnen Beispiele wahren Heldenmutes und der rühmlichsten Verachtung der Kriegsgefahren aufzuweisen, sowie die übrigen jüdischen Einwohner, namentlich auch die Frauen, in Aufopferung jeder Art den Christen sich anschlossen."

## II. Kapitel.

Die Reaktion umging listig das gegebene Gesetz. Die Gleichberechtigung wurde den Juden wieder entzogen, nachdem sie gut genug waren, im Felde zu sterben und das Vaterland zu retten. Jeder Jude, der vorwärts kommen wollte, mußte die Taufe annehmen. Die Untreue wurde belohnt und viele strebsame junge Leute ließen sich verlocken, durch die Taufe besser Karriere machen zu können. Eine würdelose Ausnutzung des Bekenntnisses, um die Christenheit zu mehren, indem das wirtschaftliche Fortkommen die Lockspeise zur Taufe wurde. Was getaufte und ungetaufte Juden dem Vaterlande im vorigen Jahrhundert als Dichter, Denker, Gelehrte, Forscher und Kaufleute geleistet haben, kann in diesem engen Rahmen nicht aufgezählt werden. Man denke an Heinrich Heine, der über alle Verdächtigung hinweg kerndeutsch war in seinem tiefsten Wollen und Fühlen und es sogar blieb, nachdem er viele Jahre in der Verbannung leben mußte, als freier Mann und geistreicher Kämpfer von der Reaktion hinausgejagt, ein Schicksal, das er mit zahlreichen hervorragenden Christen teilte. Denket an Börne, den wissensreichen Kulturkämpfer, der gleichfalls in Paris in deutscher Zunge seinem Heimatsideal diente. Die Dichtungen des ersten, die ja in Aller Munde leben und die bestehen werden, wenn längst seine Hasser vergangen sind, die Volkslieder und Kulturaufsätze, von Gemüt und Geist unnachahmbar durchtränkt, werden für alle Zeit Zeugnis ablegen von Heines deutscher Art, seiner unleugbaren Bedeutung für die politische, dichterische und sprachliche Fortentwicklung des vergangenen Jahrhunderts. Hoch über den galligen Spott seiner Seele lagert sich die feierliche Sehnsucht seiner Seele nach deutscher Art und deutschem Lande, deutscher Wissenschaft und Tüchtigkeit, die Liebe zum deutschen Volke, dessen Märtyrer er geworden war. Auch v. Simson, der als Jude nichts gegolten hätte, durfte als Täufling zum politischen Führer werden und 1849 an der Spitze einer Deputation Wilhelm dem Vierten die Kaiserkrone anbieten. Er wurde Präsident des Reichstages und des Reichsgerichts, geadelt und ausgezeichnet. Stahl begründete die Feudalpartei, Lasker wurde der bedeutende Führer der Nationalliberalen, Bamber-

ger, der liberale Parlamentarier, stritt für die Ausdehnung der Kolonialpolitik und Marx begründete den modernen Sozialismus, wie Lassalle, der so viel gequälte und verfolgte erste Führer und Organisator der deutschen Sozialdemokratie wurde.

Wie in der Politik allseitig, so auch wirkte der Jude des 19. Jahrhunderts in allen geistigen Berufen. Man erinnere sich der bedeutenden industriellen Leistungen Ludgig Löwes und Emil Rathenaus, welche die englische, französische und russische Industrie überrannten und durch die Verbreitung und den Ausbau der Massenpräzisionsfabrikation ein neues technisches Zeitalter eröffneten, das von Berlin bis zu den Niagarafällen ein neues Leben schuf. Carl Liebermann und Richard Willstädter führten die künstliche Farbenerzeugung durch Hilfe des Alizarins ein und bauten den deutschen Handel in einem großstrebenden Zweige so aus, daß kein Land der Welt ihm Konkurrenz leisten konnte. Frank-Caro-Haber begründeten die künstliche Stickstoffgewinnung aus der Luft, sodaß der Chilesalpeter überflüssig und der Landwirtschaft eine Erfindung dienlich gemacht wurde, die ungeheure Summen ersparte und einen großzügigen Ausbau möglich machte. David Schwarz erfand die technische Grundlage des Zeppelins, Siegfried Marcus das Benzinautomobil, Heinrich Hertz fand die Grundlagen des Marconiapparates, die weltbedeutenden Aerzte Ehrlich-Neißer-Wassermann bekämpften mit Erfolg zum ersten Male die Lustsuchen und gaben der gesamten Menschheit ein Heilmittel von unschätzbarer Bedeutung. Auch sei Albert Ballin erwähnt, der Begründer und Generaldirektor der Hamburg-Amerikalinie, dessen Politik gegen den U-Bootkrieg sich wandte und der mit ganzer Kraft bemüht war, als bester Kenner der mercantilen Verhältnisse aller Reiche unser Volk vor der Gefahr der wirtschaftlichen Vernichtung zu erretten, der Mann, der in Flugblättern und Zeitungen so gern herabgesetzt wird und von dem man wissen soll, daß er wegen der Nichtbefolgung seiner Ratschläge und der dadurch für ihn und seine Voraussicht sich mehrenden Gefahren des Zusammenbruchs Deutschlands schwer erkrankte und an gebrochenem Herzen starb, während die mutmaßlichen Erretter des Reiches heute noch ihre geschärfte Zunge über gegnerische Parteien und auch über die Juden in guter Gesundheit loslassen.

Auch will ich nicht vorenthalten, was Theodor Fontane über die Juden sagte, als sie 1864/66 ihre Pflicht zu erfüllen sich gemüht hatten: „es scheint, als hätten die Juden sich alle verabredet, um die alten Vorurteile zu beseitigen.“ Im Kriege 1870/71 schickten 1101 jüdische Gemeinden ihre Söhne ins Feld.

## III. Kapitel.

Das Mittelalter hat noch nicht aufgehört. Ueberall tauchen die künstlich wiedererweckten Spuren auf und schwellen an zu einer bedrohlichen Gefahr für die Vereinigung Deutschlands, die Einheit und Kraft seiner Stimmung, die brüderliche Eintracht und Friedfertigkeit.

Diejenigen Zeitungen und Persönlichkeiten, die ehemals glaubten, den deutschen Gedanken zu verkörpern und maßgebend zu sein für die Entwicklung und Machtentfaltung des Reichs, stellen persönliche Sicherheit und Einfluß, Parteiziel und Gewinn weit über das sittliche Verantwortlichkeitsgefühl, die Liebe zum Ganzen, das so notwendige Streben für Gleichheit, Festigkeit, Frieden. Sie sehen nicht den Fels, an dem Deutschlands Wollen und Können, Deutschlands Volk und Fleiß, Deutschlands Zukunft und Bestand zerschellen muß: den Fels der Uneinigkeit, der Zwietracht, der Verhetzung, des Hasses.

Jeder, der Deutschland sein Vaterland nennt, der mit ganzer Seele an seinem Geschicke hängt, dessen innerer Wert vom Auf und Nieder des Reiches, von seinem Kulterfleiß und seiner Bildung, seinem Können und seinem Vollbringen bedingt wird, muß über die Partei und Sonderbestrebung hinaus entmutigt werden durch den mangelhaften Willen, die Hand des Landesbruders, die entgegengehalten wird, anerkannt zu finden und schämt sich vor der um sich greifenden inneren Zersetzungen unserer heiligsten Kräfte. Keine Partei kann rein gesprochen werden, immer den guten Willen gezeigt zu haben, aber es gibt doch Männer und Führer, die sich gerne belehren lassen und an die Ganzheit des Landes denken. Schmach und Schande aber über eine solche Verrottung der Sitte, die sich um Recht und Unrecht nicht kümmert und lediglich auf die eigenen abwegigen Sonderziele sinnt, die sich nicht argt, ob dabei Tausende von Menschen in Ansehen, Stellung, ja sogar im Leben, bedroht werden, die Gelder sammeln und Flugblätter zu Millionen ausstreuen, um eine eingeleitete Verhetzung zu mehren und wie ehemals in den Tagen des Mittelalters das Volk durch wilden Haß und Blutgier zu mißleiten! Welche Zumutung wird heute an das Volk gestellt! Es soll hinnehmen, was ehemals von der Unbildung geglaubt wurde, hinnehmen noch, was eine verkirchlichte, abergläubische und verängstigte Menge hinzunehmen gewillt war. Die Flugblatthetze ist in ihrer Form, ihrem Ziel, ihren Mitteln so gemein und verächtlich, daß sie sehr an die längst vergangenen Jahrhunderte erinnern.

Inmitten dieses Papierkampfes steht das Judenproblem. Gibt es denn noch einen Arbeiter, der nicht an der Arbeitsstelle, in Versammlungen, auf Straßen und Plätzen von antisemitischen Schmutzblättern heimgesucht wurde? Gibt es denn noch ein Kind,, das nicht die Blät-

ter gesehen, gelesen, ja in der Schule, im Religionsunterricht, in der Konfirmationsstunde selbst seine Verdeutlichung durch die Hilfe hetzender Lehrer erfahren hätte? Und was wirft man den Juden vor? Alles, was Unglück heißt! Die widersprechendsten Dinge von der Welt, sobald sie Schaden tun, sind Judenlaster! Wir wollen sie uns einmal kurz vergegenwärtigen und sie untersuchen.

Ich bemerke eingangs, daß es gewiß Juden gibt, denen schwere Vorwürfe gemacht werden müssen. Ich will sie ja garnicht, weil sie Juden sind, etwa reinwaschen! Ich denke ja nicht daran und wäre froh, mit mir die große deutsche Judenschaft, wenn wir mit ihnen aufgeräumt hätten und im Lande Anstand und Ehrlichkeit herrschte. Aber: sind denn alle Lumpen etwa Juden! Weiß nicht jeder Mensch, daß die Schlechtigkeit nicht vor der Konfession Halt macht und man mit Orden und Titeln, kerndeutsch bis ins Mark, ein größerer Verbrecher sein kann als ein armer Jude, der mit Weib und Kindern in einem einzigen Zimmer haust, daß selbst angesehene Geistliche die gemeine Phrase breittreten und über die unterste Grundlage ihres Gottesberufes nicht aufgeklärt sind: Nächstenliebe und Biederkeit! Und gibt es nicht ungezählte Persönlichkeiten Deutschlands, welche heute noch die große Rolle spielen und in Rat und Amt fungieren, ohne ein Gran besser zu sein als solche, die vor dem Richter stehen? Nein, die Gemeinheit macht nicht Halt vor Orden, Auszeichnung, Titel, Geld und Ansehen, noch weniger vor der Kirchentür! Wohl uns wenn wir alle ausgemerzt hätten, die Rechtschaffenheit. Güte, Anstand und Verantwortung mißachten und ihre Stellungen zu selbstnülichen Zwecken mißbrauchen. Ob Jude oder Christ, einerlei!!

## IV. Kapitel.

So hören wir denn von den Juden zunächst, daß sie den Weltkrieg verschuldet hätten. Das setzt einen verwegenen Mut voraus! Man bildete sich ein, Bürger und Arbeiter seien nicht imstande, heute sogar noch nicht, die Ursachen des Krieges aufzudecken. Es handelt sich nicht um den äußeren Anlaß! Mag man von allen Seiten seine Unschuld beteuern und irgendeine Nation für den Beginn des Krieges verantwortlich machen, das geht die Geschichte an. Wir haben mit den Ursachen zu tun und nicht mit den diplomatischen Quertreibereien vor dem Beginn des Krieges. Und diese Ursachen sind die Juden gewesen! Also ist die Behauptung.

Einem vorurteilslosen Arbeiter gegenüber wage ich kaum mehr eine Rechtfertigung. Er weiß Bescheid und ist informiert, weil er Belehrung annimmt und ein unverdorbenes Gemüt hat, das sich nicht von Parteispitzfindigkeiten ver-

blöden läßt. Hat denn der jüdische Kaufmann hinter der Theke, oder der Arbeiter (ob es jüdische gibt, werde ich später darlegen), oder der Lehrer, der Arzt, der Rechtsanwalt, den Weltkrieg gemacht? Es heißt doch immer, die Juden sind alle Kaufleute, Aerzte, Rechtsanwälte oder sonstwas, aber wie können sie dann den Weltkrieg machen, wenn sie in bürgerlichen Berufen stehen nach der anderen Behauptung? Wir wissen, daß der Krieg von der alldeutsch-militaristischen Kaste vorgeschoben wurde! Wer wagt daran zu zweifeln und vielleicht der Sozialdemokratie die Schuld aufzuhalsen! Die Zeitung hat ja die seitenlangen Reichstagsberichte, Heeresvorlagen, Streitereien der Parteien gebracht. Hat je ein Jude auf der Seite der Herren Posadowsky und Heydebrandt gestanden? Waren die Juden Militärs? Es gab doch bekanntlich keinen einzigen jüdischen Reserveoffizier seit 1871. Als sie gegen Frankreich gekämpft hatten und ausgezeichnet waren, brauchte man sie nicht mehr und die Militärs waren der Meinung, daß die jüdische Figur für Kasernenhofschinderei und Salonmanieren nicht recht geeignet sei. Hatten wir einen jüdischen Minister, einen jüdischen Gesandten, einen einzigen Juden, der ein Wort zugunsten des Krieges an verantwortlicher Stelle sprechen konnten? Waren etwa Eduard VII., Lloyd George, Gray, Poincare, Orlando, Stürgkh, Conrad, Graf Tisca, Tirpitz, Ludendorf Juden? Oder wenn jemand fähig ist, doch irgendwo in einem Winkel der Erde einen mitschuldigen Juden aufzudecken (denn andere Länder haben ja gerne auch tüchtige Juden etwas werden lassen), kann denn der zu suchende Unbekannte mehr Einfluß gehabt haben als die Herren, deren Namen in aller Munde ist und und die heute jedes Kind kennt? Die Großserben und russischen Panslawisten haben sich den Juden gegenüber immer in Pogromen verständlich gemacht, ebenso wie die Alldeutschen es gerne gewollt hätten und heute noch es gerne sähen. Wer also findet den Juden? Gewiß, wenn man bis ins vierte Glied hinunter sieht oder einen Herrn Bethmann-Hollweg verjudet schimpft oder sogar den Exkaiser Wilhelm, weil sie sich bisweilen von demokratischer Politik ins Wanken bringen ließen und nicht immer nur auf die Alldeutschen hörten, dann kann man bald viele Alldeutschen selbst als verjudet kennzeichnen, denn es soll vorgekommen sein, daß verschuldete Junker den Schild mit jüdischem Golde aufgefrischt haben. Paul Rohrbach und Dr. Hobohm, die der ganz besonderen Judenfreundschaft nicht gezeiht werden können, haben in der Broschüre „Die alldeutsche Gefahr“ hinlänglich die politische Bewegung der Alldeutschen gekennzeichnet. Seit 1890 arbeiteten jene Herren unablässig in Broschüren und Zeitschriften im großen Stile nach innen und außen, um darzutun, daß

der Machtkampf Deutschlands seinen Konkurrenten gegenüber geführt werden müsse. Das Ausland aber war gescheiter als wir. Es nahm die Hunderttausende der Exemplare alldeutschen Inhalts ruhig auf, ließ sie zu Millionen verteilen und bekannt werden, um dann auf ihnen die allgemeine Kriegspropaganda aufzubauen. Es wurde den Völkern mehr und mehr beigebracht, daß Deutschland und die annexionistische Weltpolitik, wie die Alldeutschen sie betrieben und forderten, die Weltgefahr sei. Der Kampf gegen den Pangermanismus wurde zum Kulturkampf, zum Streite für Recht, Wahrheit und Weltfrieden. Deutschland wurde in der politischen Meinung der Welt der Störenfried, der sich durch die letzten 25 Jahre zum Kriege gerüstet und ihn begonnen habe, als es sich stark genug dazu fühlte. Man hatte so viel Beweise durch die rege Propaganda der Alldeutschen, daß man die Presse täglich mit ihr übersättigen konnte. Und wir? Wir mußten es geschehen lassen, weil wir wehrlos die Veröffentlichung der Zeugnisse gegenüberstanden, welche die Alldeutschen tatsächlich den Feinden in die Hände gespielt hatten. Das gesamte neutrale Ausland mit geringer Ausnahme trat auf die Seite der Entente, nicht aus politischer Vorliebe, sondern weil ihm beigebracht worden war, daß wir wirklich trotz aller Siege unversöhnlich und unbefriedigt bleiben würden, wenn wir nicht für alle Zeiten unangreifbar seien, d. h. einen durchschlagenden militärischen und politischen Siegeringen würden. So ist der chauvinistische Dilettantismus der Großtuerei und der Schlagworte, wie sie unsere Alldeutschen und nach ihnen die alte Regierung betrieb, die schärfste Waffe gegen uns geworden ,die die öffentliche Meinung der Welt vergiftet und trotz aller strahlenden Siege uns unterlegen machte. Das Volk hat diese Tatsache weder verfolgt noch gut gemerkt Es war also leicht, später die Meinung mit Erfolg auszustreuen und Boden finden zu lassen, als seien . . . die Juden, die doch abseits von jedem politischen Einfluß standen, die Anzetteler des Krieges, weil sie Juden sind, Sündenböcke bei allem Mißlingen. Diejenige Presse, welche die tägliche Nahrung für die Massen-Intelligenz abgibt, war alldeutsch und damit antisemitisch orientiert. Sie vertrat die Taktik der blinden nationalistischen Schlagworte und alldeutschen Phrase. Sie schürte den Judenhaß aus Tradition und wandte ihn auch diesmal nach Maßgabe der Nützlichkeit und Zweckhaftigkeit an. Man druckte vornehm gebundene Broschüren, versandte sie unentgeltlich von Seiten des Alldeutschen Verbandes und der Ortsgruppen an einflußreiche Persönlichkeiten, ja selbst in die Schützengräben. Die Zensur ließ sie ungehindert,

wie alle alldeutschen Zeitungen, bis zur Front passieren. Was Wunder, wenn die antisemitischen Schlagwörter und Hetzereien soviel Boden gewannen und im Kopfe der Meisten als das vagabundieren, was sie sind: Haßbegriffe und unwahre Entwürdigungen, denen die rechtliche Unterlage fehlt.

Die einzige Arbeit der alldeutsch orientierten, rechtsradikalen Verbände, die heute unter der urdeutsch-völkischen Phrase von Haus zu Haus, von Presse zu Presse, von Mauer zu Mauer gehen und ihre Zettel und Aufrufe unterbringen, ist heute Antisemitismus. Man verfolge die Arbeit des ‚Schutz- und Trutzbundes', der ‚Bundes für Volksaufklärung', des ‚Hammerbundes' usw., die Millionen gesammelt haben und in zahllosen Haufen Berge von Flugblättern über ganz Deutschland ergießen. Was ist der tiefere Zweck? Wer bildet sich ein, daß diese Ausgaben und Mühen nur gemacht werden, um das Volk vor Schädlingen zu schützen, nachdem jene Herren es ins Verderben gestürzt haben? Wahrlich, ein gutes Beispiel, wie der Bock zum Gärtner gemacht wird! Nein, der Zweck der ungeheuren antisemitischen Propaganda ist die Festigung der Reaktion, die Ausschließung aller Elemente, von denen man annimmt, daß sie auf der Seite des neuen Deutschland stehen. Daher auch hat man Demokratie und Sozialismus als verjudet verschrieen, weil man annahm, die Angst vor dem Dämon Jude könne die Wähler abhalten, links zu wählen und man maßte sich an zu glauben, es sei noch Mittelalter, wo man vor den Juden weglief, weil sie Gefahr bringen könnten.

## V. Kapitel.

Jeder Vernünftige weiß, daß der Jude in der Kriegspolitik des Reichstages auf Seiten der Demokratie stand. Im rechten Flügel war kein Jude. Jeder weiß, daß die jüdischen Abgeordneten gegen den Krieg und seine Ausdehnung arbeiteten und für das Wohl des Volkes sich ereiferten. Man denke an die Reden Haases, Bernsteins, Cohns u. a. Daher lag es beim Beginn der Revolution nahe, den Spieß umzukehren und wiederum zu behaupten: Die Juden haben die Revolution gemacht! Also erst den Krieg, dann die Revolution! Ebenso wie beide Vorwürfe sich quertreiben, haben sie doch denselben Grund vonseiten des antisemiten Standpunktes.

Daß die militaristisch-alldeutsche Gesellschaft die Juden am Ausbruch des Krieges verschuldet sein ließ, da sie selbst nach dem Zeugnis einsichtsvoller Männer den Anlaß gab, entspricht durchaus und folgerichtig dem zweiten Vorwurf, wenn man bedenkt, daß jene Herren Schutz suchten und einem revolutionierenden Volke nicht viel Vertrauen ent-

gegen brachten. Man hatte ja Beispiele in der Geschichte. Die Franzosen hatten ihre Bedrücker und Erpresser, ihre Verführer und großen Herren an die Laterne geknöpft! Also war Vorsicht geboten! Und man schlachtete sie zum persönlichen Genusse aus. Die Herren v. Liebert und v. Gebsattel, die beide keine reine Weste hatten und als Alldeutsche und Kriegstreiber bekannt waren, eröffneten den Reigen. Man hatte plötzlich vergessen, daß man durch die lange Ausdehnung des Krieges und die unendlichen Opfer das Volk zum Nichts, zur Verzweiflung, Hoffnungslosigkeit, Resignation getrieben hatte, daß Millionen Gefallener nicht Freude, sondern schwere Mutlosigkeit heraufbeschworen hatten, daß die schreienden Ungerechtigkeiten in Beförderung, Auszeichnung, Ernährung, Beurlaubungen, Mißstimmungen hervorriefen, daß der Hunger nach Zeugnis der Aerzte die verheerendsten Folgen zeitigte, daß das Wahlrecht, einstmals so stolz verkündet, ausgeblieben war, daß die eiserne Regierung der kleinen Kaste, der Militärs und Generalkommandos, den Widerwillen schürte und jedem, der ein offenes Wort sprach, die Gefahr drohte, interniert oder ins Feld geschickt zu werden, daß Bulgarien, Türkei, Ungarn, Oesterreich abgefallen waren, daß der Materialmangel im Lande, die Not der Wehrmittel derart überhand genommen hatte, daß man mit Türklinken und Gardinenstangen schoß, daß andererseits der große Ueberschuß an Material und Menschen auf der gegnerischen Seite sich derart verstärkte, wie es die kühnsten Rechner unseres Landes nicht geahnt hatten, kurzum, daß die ganze Lage der Dinge seit Monaten auf den Zusammenbruch hinarbeitete und die Gefahr der Revolution allen Führern mehr und mehr dämmerte. Da — von Angst und Not gehetzt — begann plötzlich das militaristische Reich sich zu demokratisieren und um Frieden zu bitten, dasselbe Reich, das oft die dargeboente Friedenshand der Gegner ausgeschlagen hatte. Dittmann und Vogtherr machten die traurigen Entdeckungen von der Mißhandlung unruhig gewesener Matrosen in Kiel! Die Flotte begann zu meutern, der Holzstoß flammte auf und in wenigen Stunden fast, blutlos und selbstverständlich, vollzog sich der Wechsel, wie etwa eine reifgewordene Frucht vom Baume fällt nach dem Gesetz der Schwere. Die Juden haben die Revolution gemacht! Wer wagt dies zu behaupten, wenn er die frühere Sachlage kennt oder sich fleißig erinnert, was wir in vier Jahren erlebt haben! Und diejenigen Herren, welche an der Revolutionierung des Volkes mitgewirkt hatten, waren gewiß nicht zu 80 Prozent Juden, wie es dem Volke weißgemacht wurde! Payer, Erzberger, Gröber, Prinz Max, Naumann, Ebert

waren ebenso wenig Juden wie Czernin, Kühlmann, Wilson, welche die Lage des demokratischen Völkerbundes ausriefen oder wie Virchow, Langenbeck, Lenzmann, Bebel, Liebknecht (der aus alter Pastoren- und Offiziersfamilie stammt), Bassermann usw., jene bekannten alten linksstehenden Parlamentarier

Hätten die Herren v. Gebsattel und Claß, Vorsitzender des Alldeutschen Verbandes, weniger auf Belgien und Nordfrankreich geschielt und die Annexion jener Länder gefordert, wie es im „Panther“ vom Oktober 1915 S. 1142 zu lesen ist, hätte man im damals von uns besetzten Gebiet des Feindes menschliches Erwägen über die militärische Strenge gestellt und nicht in Belgien, Frankreich und Polen Bürger und Bauern geschunden und gequält über das Notwendige hinaus, hätten wir nicht künstlich uns in widriger Ueberhebung die engsten Nachbarn doppelt zum Feinde gemacht, hätten wir es nicht nötig gehabt, dem besiegten Feinde alles Material aus dem Lande zu ziehen und entsprechend den Abmachungen von Brest-Litowsk den Russen die Eisenbahn- und Maschinenobjekte lassen können, hätten wir nicht die russische Ostsee- und Schwarzmeerflotte an uns genommen und durch den unheilvollen U-Bot krieg Haß, Mord und Schulden auf uns geladen, hätte — kurz gesagt! — das alte Regime, hätten die Herren von der Rechten dem armen Volke ein besseres Deutschland ausgehändigt, ein angesehenes, schuldenfreieres, ernährteres, freudigeres, gesunderes und zufriederes, wir können den Herren Militaristen die Vorenthaltung ihrer Sünden am Volke ebenso ersparen wie die Herren Antisemiten sich selbst die grobe Lüge, als seien die Juden die Revolution schuld.

Wie moralisch unser Volk denkt, wie sehr es gewillt ist, rachelos seinen Zerstörern und Widersachern, die den Frauen und Kindern die Männer und Väter, den Familien die Kraft genommen haben, zu verzeihen und ruhig seinen eigenen Weg geht, ist ein sittlicher Zukunftswink von ungeheurer Bedeutung! Rußland hat seine Hetzer umgebracht, Deutschland läßt sie in Villen störunglos wohnen und dicke Bücher schreiben. Welch ein Volk? Welch eine Sittlichkeit? Welch eine Größe? Und dieses letzte Vermächtnis, diese letzte Quelle der Kraft und der Zukunft zuzuschütten, dem Volke einen ungerechten Haß aufzubürden, es moralisch zu verfluchen und vor den Augen der Welt zu entmenschlichen, nachdem es beginnt, ein neues Ansehen zu formen und zu erhalten, das ist das Geschenk der versinkenden Führer, jener Männer, die in Indurstie und Agrarwirtschaft das Handwerk des Krieges gut erlernten und seinen Nutzen zu schätzen sich mühten, sie wollen das Volk zu einer Rotte von Mör-

derr machen, damit sie sich abermals, nach Ablenkung der eigenen Gefahr, die Hände reiben könnten! Weg mit den Juden! schreien sie. Schlagt die Juden tot! hetzen sie an allen Ecken und schieben ihre Gelder vor, um sich hinter ihnen zu verstecken! 12 Millionen Mark haben die von Indurstie und Landwirtschaft unterstützten antisemitischen Organisationen gesammelt, um Jungdeutschland in ein Altrußland, einen Pogromstaat, umzuwandeln. Weshalb? Nun, man lügt das Blaue vom Himm el herunter: weil die Juden eben alles Unglück schuld sind.

Gibt es einen blöderen Gegensatz als den, daß die Juden sowohl den Krieg als auch die Revolution gemacht hätten! Den Krieg haben sie, sagt man, aus kapitalistischen Gründen hervorgerufen! Eines aber schlägt dem Anderen breit ins Gesicht, Eines hebt das Andere vollkommen auf. Kapitalist und Sozialist sind erbittertste Feinde! Was tuts? Wenn es nur zum Ziele führt! Seltsam, muß jeder Sozialist sich sagen: „wenn die Juden Kapitalisten sind, weshalb sind sie denn in den linken Lagern?" Sie müßten dann doch selbstverständlich in den Rechtsparteien sein! Aber die Rechtsparteien machen Antisemitismus und schelten die Linksparteien aus, daß sie verjudet seien!? Kann jemand einen solchen Wahnsinn verstehen?

## VI. Kapitel.

Um das Maß vollzumachen, wird jetzt behauptet, die Juden sind Bolschewisten. Was ist der Zweck? Man will die mehrheitssozialistische Arbeiterschaft gegen die Juden aufwiegeln, man will schüren, immer wieder hetzen und anstacheln. Welcher Arbeiter kennt nicht die Leistungen jüdischer Führer für seine sozialistische Partei? Soll das etwa entschuldigt werden? Soll man überhaupt noch rechtfertigen, warum der Jude oftmals Sozialist ist? Immer haben Juden auf Seiten der Arbeiter gestanden, solange sie wie die Arbeiter unterdrückt waren und ihnen Aemter, Staatsdienst, soziale Freiheit, menschliche Anerkennung versagt blieben. Politik ist Daseinsstreben mit der Waffe der Organisation Gleichgestellter, seien es Staaten, Arbeiter oder Konservative. Welche Politik konnte der Jude, wenn er sich nicht taufen lassen wollte und wie seine Väter stolz und aufrecht zum Judentum sich bekannte, denn mitmachen, um seiner Feinde Herr zu werden, die ihn lästerten und verhöhnten wegen seines Gottesglaubens? Nur die Waffe, die der nach gleichen Zielen strebende Arbeiter führte, die Waffe, die nach Gleichstellung, Anerkennung, Freiheit rang und endlich zum Siege kam. Man rufe nicht: die Juden sind Zersetzer des Staates, sind Zerstörer und Feinde des Volkes.

Was Lassalle für das Volk getan hat (unter Mißhandlung und Opfern), haben alle Konservativen insgesamt nicht fertig gebracht! Darüber ist jeder aufrechte Arbeiter orientiert. Soll man etwa einen Sozialisten den Zerstörer des Staates nennen? Weil er mit dem Volke hält, von ihm sagen dürfen, daß er das Reich unterwühlt? Ja, wenn das Reich ein gegen das Volk gerichtetes, böswilliges, konservatives Gespenst ist, dann mag es verständlich sein, wenn Feinde des freiheitsdürstigen Volkes und Freunde des eigenen Geldbeutels alle Sozialisten Zerstörer des Reiches nennen. Das ist ja in früheren Zeiten oft genug im Reichstage erklärt worden. Aber man blicke doch hin auf die sozialistische Regierung, ob sie Zerwühlerin des Reiches ist? Nein im Gegenteil, sie muß zusammenflicken, was die vermeintlichen ehemaligen Erhalhalter des Reiches jählings auseinandergerissen haben. Sozialismus heißt heute etwas Anderes als früher, heißt Einheitswille, Friedenswunsch, Gemeinschaftsgefühl, Nächstenliebe, Treue und Werkfleiß, heißt Vorwärts in eine neue, aufrechte, stolze, feste und segensreiche Zeit! An diesem Werke befleißigt sich der Jude an der Seite des Christen, der Akademiker an der Seite des Arbeiters. Da kommt kein Schimpf her!

Umso mehr aber die Antisemiten es wissen, drehen sie ihren Angriff und machen aus den Juden Bolschewisten! Wie verhält sich das? — Der Bolschewismus ist die tragische Rache des alten Regimes in seiner drastischsten Gestalt. Er hat infolge der zaristischen Herrschaft in Rußland begonnen und kann sich halten, weil das ganze niedere Volk Rußlands sich für Jahrhunderte zu rächen hat. Das ist nicht sittlich, aber Politik hat mit Sittlichkeit gewiß nichts zu tun, sonst hätten wir andere Zeiten und wirkliche innere Kultur. Wäre in Deutschland die Unterdrückung des Volks, die Einschnürung seines guten Willens unterblieben, so hätten wir auch nie einen Bolschewismus kennen gelernt. Er ist nur so zu verstehen, daß man ihn sich als Reaktion auf die vergangene Unfreiheit denkt und seine Wucht hängt ab von der Kraft, mit der vorher das Volk niedergehalten wurde. Ohne Zarismus keinen Bolschewismus, ohne Militarismus keine Revolution, ohne Schlag keine Wunde! Das mache man sich klar und sehe niemals die Wirkung als Ursache an, selbst wenn sie noch so verderblich ist. Bolschewismus hat immer in der Geschichte bestanden, wenn auch er andere Namen hatte. Von den Tyrannenstürzen in Griechenland bis auf diesen Tag kennen wir zahllose Erhebungen gegen Despotismus und Junkertum. Jede Freiheit hat der Unterdrückte sich erbluten müssen und es gab nie eine Zeit, in der dem Sklaven, dem Bauern, dem Bürger

freiwillig Einfluß, Recht und Freiheit zuerkannt wurden. Bolschewismus ist und bleibt, in seinen Extremen ausgedacht, ein Traum! Aber jeder Vernünftige muß begreifen, daß nicht er selbst für sein Dasein verantwortlich gemacht werden kann, sondern jeweilig die Regierungsform, die ihm voranging. „Aus nichts kann nichts werden!“ das ist ein alter Grundsatz der Logik.

Also: was hat der Jude mit Bolschewismus zu tun? Ebensoviel, wie jeder andere im Reich, nicht soviel, wie diejenigen Herren, die durch die Bedrückung der Massen indirekt an seiner Erweckung beteiligt sind! Aber die konservativ-antisemitische Klique hat es leicht. Man setzt das Kind, durch die Vergewaltigung des Volkes gezeugt, in die Welt und wundert sich, daß es mißraten ist! Sowenig die Juden den Krieg und die Revolution gemacht haben, nur weil sie Juden sind, sowenig sind sie für den Bolschewismus verantwortlich, wenn sie bei seiner Geburt vereinzelte Hebammendienste geleistet haben. Die Väter, die wirkliche n Erzeuger, das sind die Männer des alten Regimes!! — Können die deutschen Juden von Religions wegen dafür, daß Eisner und Rosa Luxemburg jüdischer Konfession waren? Kann etwa das Christentum dafür, wenn meinem Freunde die goldene Uhr gestohlen wird? Man sehe das ein und bedenke sich. Alle die Hunderttausende von Juden in den Parteien rechts vom Bolschewismus sollen doch Bolschewisten sein, weil es den Antisemiten so besser gefällt, um daraus Nutzen ziehen zu können? Auch die erbittersten Gegner in den anderen Lagern, die Kaufleute, die sich gewiß nicht darnach sehnen, daß man ihnen die Schaufenster einschlägt, die Rechtsanwälte und Aerzte, die Künstler und Arbeiter, wiewohl sie jeder anderen Partei angehören mögen als der kommunistischen Organisation? Was sagen die „verjudeten Zeitungen“ dazu, etwa das Berliner-Tageblatt und die Frankfurter-Zeitung, die jüdischen Gemeindeblätter usw. Sie kämpfen gegen den Bolschewismus nicht weniger erbittert als die rechtsstehenden Pressen und wahren aufrichtig die Ziele der Partei, für die sie sich erklärt haben. Aber es gibt (das halte man entgegen!) zahllose Kirchenblätter, die man in Gottesdiensten verteilt und den Kindern in der Konfirmationsstunde aushändigt, die vor Antisemitismus überlaufen, wiewohl fromme Bibelsprüche darüber stehen! Wie gesagt, der Bolschewismus ist eine politische Angelegenheit und wenn, was wir gerne zugeben, zum großen Leidwesen der jüdischen Allgemeinheit Deutschlands auch Juden unter den Führern sich befinden, so frage man sich ernstlich, ob man alle Juden deshalb Bolschewisten nennen und diejenigen, die es sind, als besondere Vertreter des Judentums ansehen darf, was gewiß nicht der Fall ist, denn sie kümmern sich um die Religion nicht im Geringsten,

zweitens frage man sich, ob diese Juden überhaupt an Zahl nur im entsprechenden Verhältnis Bolschewiestn sind, wie Juden zur christlichen Bevölkerung stehen. Daß sie Führer ihrer Organisation sind, ist eine Angelegenheit persönlicher Tüchtigkeit und Bedeutung, wofür man auch das Judentum nicht anschuldigen kann. Hätte man sich der Juden im alten Deutschland besser angenommen und sie Karriere nach dem Maße ihrer Tüchtigkeit machen lassen, anstatt lediglich ausgelebte Junker mit Amtssiegeln und hohen Posten geboren werden zu lassen, so sähe das Bild ganz anders aus. Und wieder ist festzustellen, daß die Ursache mit der Wirkung verwechselt wird, denn jeder Bolschewist, ob Jude oder Christ, ist nicht Bolschewist aus eitler Laune und Vergnügungssucht, sondern aus Muß und Pflicht, wie er es in seinem Sinn einzusehen glaubt.

Auch hier liegt der Zweck auf der Hand: Verketzerung der Juden, um sie vor den übrigen Volksgenossen herabzusetzen. Der Haß ist immer blind und fragt nicht nach Gerechtigkeit. Er hat schon oft das Beste ausgemerzt und das Schlechte krönen lassen. Dadurch, daß man die Juden Bolschewisten heißt, rückt der Arbeiter und Bürger von ihnen ab, man stärkt die rechtsstehenden Parteien, nützt den eigenen Bestrebungen und erreicht ein ersehntes Ziel, ohne sich zu fragen, daß man mit Lüge und gemeiner List operiert!

Daher kommt es auch, daß in Versammlungen die Juden nicht zu Worte gelassen werden, daß die Schmutzzeitungen wie Pilze aus der Erde wachsen, daß die Flugblätter gewöhnlich anonym erscheinen, daß man die Stunde der Nacht wählt, um die Mauern mit Aufreizungen aller Art zu beschmieren, daß man die Gewerkschaftsführer bestürmt, die Arbeitsstätten heimsucht, die Briefkästen an den Häusern vollwirft usw. Man fragt sich nicht, ob der Jude, dessen Name am Hause mit Gemeinheiten beschmutzt wird, seine Söhne draußen in Feindesland ließ, ob er wohltätige Stiftungen gemacht hat, ob er in milden Parteien für die Festigung des zerrütteten Vaterlandes arbeitet, ob er ein Mann größter Ehre und allgemeinen Ansehens ist, dem man vor kurzer Zeit jede Reverenz erwies, man fragt sich nichts, das ein Anständiger sich fragen sollte, man haßt, man haßt wahnsinnig und schreit das Volk mit jedem Mittel auf: Schlagt die Juden tot! Welch ehrlicher Mensch kann da mittun?

## VII. Kapitel.

Und der Kriegswucher!?? — Es gehört ein großes Maß von Sicherheit dazu, gerade aus jenem Lager über den jüdischen Kriegswucher zu sprechen und ihn die Sünde der Juden zu nennen, für die sie vom Volke gestraft werden müßten. Denn: es gibt bestrafte und unbestrafte Wucherer. Zu den ersten gehören die Juden

wie die Christen. Zu den letzten werden Juden so lange gerechnet, bis sie ihre Ehre und Ehrlichkeit vor dem Richter wiederherstellen können. In den Kreisen aber, zu denen kein einziger Jude gehört, durften die in die Millionen gehenden Geschäfte ohne Verhinderung stattfinden, weil die Beziehungen es gestatteten. Der Staat zahlte für die Herbeischaffung von Kriegsgeräten jeden Preis und die Kommunen zahlten alles für landwirtschaftliche Erzeugnisse und überboten sich, um die Sicherheit der Ernährung zu ermöglichen und leisteten notgedrungen dem Wucher im Großen jeden Vorschub. Die Großen läßt man laufen und die Kleinen fängt man ab. So auch ging es diesmal. Vergleichen wir aber die wegen Kriegswuchers bestrafte Anzahl jüdischer Kaufleute mit derjenigen der christlichen, so ergibt sich, daß sie im selben Verhältnis zu einander stehen. Man hat sich also gegenseitig nichts vorzuwerfen. Aber es ging doch nicht an, daß die Juden am größten Verbrechen dieses Krieges, der wirtschaftlichen Ausbeutung des Volkes, keinen Anteil haben sollten. O nein! Man mußte es zu betreiben, daß nachher die Juden allein vor dem Richter standen. Die anderen haben ja den Nimbus besonderer Volksfreundlichkeit für sich und die gute Meinung läßt es nicht zu, daß man ihre Namen zusammen mit Juden nenne! So drückte man sich! Und wenn wirklich — was von unserer Seite niemals bezweifelt wird, denn auch wir haben wie alle aderen niedere Geschöpfe — der Jude hier oder dort Wucher getrieben hat, was wir viel härter noch als die Judenfeinde wegen der Schädigung unseres eigenen Ansehens verurteilen, ist das ein Grund, nach dem Prinzip der passiven Solidarität alle Juden Wucherer zu nennen? Haben sie nicht diesen gegenüber sich uns im weitherzigsten Maße an allen Liebeswerken, Sammlungen, Stiftungen zu erheblichen Teilen angeschlossen? Haben nicht die Synagogengemeinden und ihre Mitglieder die Armen und Verwundeten, Kriegsbeschädigten und Verwaisten im vorbildlichsten Sinne unterstützt, ihnen Hunderttausende zugeführt und weit mehr getan als zahlreiche gegnerische Vereinigungen, so daß diese selbst es anerkennen mußten? Fürwahr! Wir haben daraus kein Spektakelstück gemacht und still und freudig gewirkt und geholfen. Aber, so ist es: schlagt die Juden, wenn sie schlecht sind und schlagt sie doppelt, wenn sie gut sind, denn sie erlangen Rechtfertigung!

Es sei gerne zuzugeben, daß gerade heute — bei der ungeheuren Unsicherheit und Verderbtheit des Ein- und Verkaufs aller Waren — auch Juden in erhöhtem Maße an Unehrlichkeiten sich beteiligen. Aber diese Unehrlichkeiten sind wiederum über alle gehäuft, welche Handel treiben,

nicht nur über die Juden. Die unerhörten Warenschiebungen und Spekulationen, die jeder Beschreibung spotten und unser Rechtsgefühl in Wut versetzen, sind ein Unglück für die besitzlose Bürgerschaft des Reichs. Schande über alle, die sich zu den Gemeinheiten aus Gewinnsucht verleiten lassen. Aber gerade in diesem Ueberhandnehmen der Schiebungen beobachten wir, wie auch das üble Geschäft nicht Halt macht vor der Konfession, wie ganze Banden von Schiebern die westlichen Grenzstädte überschwemmen und die Waren ins Land hereinschaffen. Man kann zur Not sagen, wenn wir die Schieber nicht hätten, so hätten wir von außerhalb des Landes überhaupt keine Produkte im Lande, sie sind wirtschaftlich heute durchaus notwendig und es ist immerhin besser, für teures Geld überhaupt etwas zu bekommen als gar nichts. Dennoch ist es vom menschlichen Standpunkt aus eine verbrecherische Tat, dem ausgesaugten, verhungerten Volke noch die Maske des Erpressers entgegenzuhalten und es in seiner Not zu betrügen. Alle Juden, die sich so weit vergessen, werden von den anständigen in ihren Reihen verachtet und gebrandmarkt sein, wenn sie kenntlich geworden sind. Kein Unrecht, das ungerügt bleibt, zumal wenn man selbst darunter zu leiden hat. Oder ist anzunehmen, daß die anderen Juden billigere Preise zahlen? Gewiß nicht! Sie werden von den Aussaugern nicht geschont. Wenn gar landfremde Juden — zur Wut der deutschen — diese Verbrechen begehen und die deutschen Juden damit noch mehr in der Achtung herabsetzen, als es die Antisemiten tun, so soll es unweigerliche Aufgabe des Staates sein, das Mutterland von diesen Elementen zu säubern um der allgemeinen Gerechtigkeit und Wohlfahrt willen.

## VIII. Kapitel.

Es wird in Flugblättern oft behauptet, daß **die Juden keine Arbeiter seien** und daher die Seele des Arbeiters nicht verstünden. Erstens müssen es die Arbeiter selber am besten wissen, ob sie einem jüdischen Führer Vertrauen schenken sollen, zweitens gibt es viel mehr jüdische Arbeiter, Handwerker und selbst Bergleute, als die Antisemiten es wissen wollen und die Arbeiterschaft es erfährt. Man sehe sich doch einmal um in den Städten nach jüdischen Bäckern, Fleischern, Schustern, Schreinern, an Industrieplätzen nach Fabrikarbeitern und Bergarbeitern. In Magdeburg habe ich während des Krieges allein annähernd 1000 Arbeiter jüdischer Konfession gezählt. Tausende sind im Ruhrkohlenbezirk in Gruben untergebracht, überall sind sie für denjenigen zu sehen, der sie sehen will! Auch selbst in der Landwirtschaft, in Hessen und den ganzen Rhein entlang bis in die Eifel hinein, in Süd- und Ostdeutschland sind Juden als Bauern ansässig und sie hätten mehr von

sich als Landwirtschaftler reden gemacht, wenn christliche Agrarier sie angestellt hätten. — In Polen enthält jede Stadt Tausende jüdischer Arbeiter! Sie bilden dort das eigentliche arbeitende Proletariat, die jeden Berufszweig erfüllen und zusammen weit in die Hunderttausende zählen! Darüber kann man genug erfahren, wenn man sich bemüht es zu wissen. Wer aber sich jeder Aufklärung widersetzt, kann nicht aufgeklärt werden!

## IX. Kapitel.

Um den Haß gegen die Juden weiter zu schüren, suchte man den Zorn der Krieger und Trauernden gegen sie zu enflammen. Der ehemalige Kriegsminister Wild v. Hohenborn war dafür gewonnen worden, einen Judenzählungserlaß an alle militärischen Stellen zu versenden, der eine Zählung der jüdischen Soldaten veranlassen sollte. Der Kriegsminister mußte dieser antisemitischen Nachgibigkeit halber gehen, und sein Nachfolger v. Stein, der gewiß keine besondere Vorliebe für die Juden hatte, erklärte dem „Verband der deutschen Juden“ gegenüber, daß nach der numerischen Anteilnahme der Juden und nach ihrem soldatischen Verhalten kein Anlaß zu einer derartigen Verfügung gegeben sei. Die Militärs verstanden den Erlaß, wie sie wollten. Er ging durch alle Dienststellen und brachte bei vielen Soldaten eine Gereiztheit gegen die Juden zustande, wie man sie gerade wünschte. Man glaubte daher Erfolg zu haben, wenn man den Juden Drückebergerei vorwarf und hatte sich nicht getäuscht. Das Wort wurde zum Schlagwort und wanderte von der Presse und der Garnison bis an die Front. Der Judenhaß stieg bis zur Wut. Offiziere und falsch orientierte Mannschaften nahmen sich oft das Recht, jüdische Krieger wegen ihrer Religionszugehörigkeit angesichts des Feindes zu brandmarken. Die Beförderung der Juden war sehr erschwert, zum Teil unmöglich gemacht. Die Auszeichnungen mußten schwerer erblutet und erkämpft werden. Die Juden waren gezeichnet, erniedrigt und demzufolge innerlich empört oder entmutigt. Der Mund war ihnen durch Reglements gestopft. Sie mußten sich alles bieten lassen, denn eine Beschwerde führte zu nichts, wenn ja, so wurden sie günstigenfalls versetzt. Die Juden in der Heimat, die für das Feld untauglich waren, nannte man Drückeberger, auch wenn sie schwer verwundet gewesen waren und Bürodienst tun mußten. Die Reklamierten, die aus Angehörigen aller Konfessionen bestanden, wurden beschimpft! Man wollte jetzt nicht wissen, daß der hauptsächlich kaufmännische Beruf sie zu vielen Organisations- und Amtsangelegenheiten besonders geeignet machte. Und wenn man einen wirklichen Drückeberger fand — wer und welche

Gemeinschaft hatte sie nicht! — so machte man aus ihm, dem Einzelnen, die Juden! Alle sollten für seine Pflichtvergessenheit zu leiden haben, alle waren der Handlungen teilhaft, die der Einzelne beging! Man fühlte gar nicht die bodenlose Entehrung, die man sich selbst und ebenso den Juden antat, die treu an der Sache des Vaterlandes gewirkt hatten. Aber das Gute und Große, das einzelne Juden vollbachten, wurde verschwiegen. Man sprach nicht davon und nahm es als selbstverständlich, daß der Jude sich gleichsam für die ihm ausgeteilten Fußtritte noch zu bedanken habe!

Ich lasse diesen unerhörten Vorwürfen der Drückebergerei gegenüber, die das vaterländische Fühlen der Juden im Kernpunkte traf, nur glatte Zahlen sprechen. Ihnen kann die öffentliche Meinung sich nicht verschließen, wenn ich auch davon Abstand nehme, es zu glauben, daß Antisemiten von Blut durch sie überzeugt werden. Ihnen ist der Judenhaß „eine vornehme Pflicht", er gehört zum guten Ton, zur Wahrung der Stellung unter Gleichgesinnten und wird mit der Muttermilch eingesogen. Daher konnte es in einer Versammlung zu Essen geschehen, daß ein jüdischer junger Mann, der bei dem öffentlichen Vorwurf der Drückebergerei der Juden aufstand und darauf verwies, daß seine Mutter drei Söhne im Felde verloren und zwei in Gefangenschaft habe, niedergeschrieen wurde, weil ein Jude den Versuch machte, sich zu rechtfertigen.

Von den rund 500 000 deutschen Juden waren 100 000 eingezogen, also einschließlich der Greise, Frauen und Kinder jeder fünfte Vertreter der Gemeinschaft. Von den 70 000 000 deutscher Einwohner waren 12 000 000 eingezogen, also jeder sechste Vertreter! Ist das Drückebergerei?! War es von dem Augenblick an, da man den feldgrauen Rock anlegte, dem Einzelnen gestattet, zu gehen, wohin er wollte oder entschied die Militärinstanz über die Art seiner Verwendung? Will man dem alten Militärregime eine solche Verderbtheit nachsagen, daß etwa das Geld und die Bestechung ihr Uebriges taten und können gerade diejenigen, die diesen Vorwurf ausstreuen, es vor ihrem Gewissen und der Art ihres politischen Wollens rechtfertigen? Hieße es nicht eine unerhörte Unsittlichkeit als Schandfleck der Heeresleitung erfinden, der sich im letzten Kriegsjahre vielleicht allenthalben sehr arg ans Licht gestellt hat, aber nicht von jüdischer, sondern von allgemeiner Seite? Darüber können die Bezirksfeldwebel, von denen keiner ein Jude war, bessere Rechenschaft ablegen als ich. — Von den 100 000 Juden im Heere erhielten 900 das E. K. 1. Klasse, also jeder 111. Mann. Es wurde ihnen nicht als Offizier gegeben, sondern als einfacher Krieger, denn man sparte mit jüdischen Offizieren und doppelt mit Dekorationen für sie. 17 000 erhielten das E. K. 2. Kl., also jeder 6. Mann. Es

**sind keine 2000000 E. K. 2. Kl. an das Heer verteilt wor**den, bei weitem nicht! Mithin stehen die Juden auch darin im vollen Bewußtsein ihrer Pflichterfüllung da! Und wenn 2000 Offiziere wurden, also jeder fünfzigste Mann, dürfte es auch hier einleuchten, daß sie durch soldatische Tüchtigkeit und ernstes Streben das Ziel erlangten, nicht durch Geburtspatent befördert wurden!! Größer noch wären die Zahlen, wenn man für die Juden dieselbe Anerkennung gehabt hätte wie für das Heer allgemein, nicht zu reden von denen, die mit Beförderung und Auszeichnung sozusagen durch die Stellung der Familie und ihrer Namen schon hinauszogen und häufig im Stabe und in der Etappe am Kriege beteiligt waren. Das ist das Material, das sehr wohl im Stande ist, die Juden zu rechtfertigen und denjenigen eines Besseren zu belehren, der die Belehrung sucht und annehmen will. Wieviele jüdischen Verbindungen, Korporationen, Ruder- und Sportvereine mußten bald am Anfange des Krieges ihre Vereinstätigkeit einstellen, weil fast sämtliche Mitglieder zu den Fahnen geeilt waren. Wieviele Eltern beklagen die Söhne, Frauen und die Männer, Geschwister die Brüder! Wieviele schlafen da draußen den ewigen Schlaf, die wirklich glücklicher sind als die Heimgekehrten, die angesichts der schweren Opfer an Blut, Kraft, Zeit und Existenz einen anderen Dank des Vaterlandes verdient haben, als Schimpf und niedrige Verleumdung! Wenn die deutsche Tugend und Gerechtigkeitsliebe der alldeutsch-reaktionären Kreise zu Recht beständen, dann würden sie etwas mehr Ehrfurcht vor denen haben, die zu vielen Tausenden ihr Wille und Machtpolitik zu Tode trieben.

Ich fasse zusammen: Der Antisemitismus ist das, als was ihn bedeutende deutsche Männer charakterisiert haben, eine Dummheit, Schlechtigkeit und ein feiger Betrug Was will er? Er will das Volk auf die Juden hetzen, damit die wahren Schuldigen sich in Sicherheit wiegen. Wie tut er das? Durch Verstellung, Lüge, Mißachtung der Tatsachen. An wen wendet er sich? An Alle, will sagen an Kinder in der Schule, Bürger und Volk auf den Straßen, Beamte in den Kanzleien, Reisende in den Eisenbahnen. Was aber ist sein höchstes Ziel?

Die Reaktion!

Der Mord!

Die Volksverdummung!

Die Machtentfaltung der wahren Kapitalisten, die nur an sich und nicht an die deutsche Zukunft denken!

Hütet Euch vor den Antisemiten!

## Schlußwort.

In zahlreichen Orten Deutschlands habe ich über das Judenproblem vor breiter Oeffentlichkeit gesprochen. Die Volksversammlungen waren von Abertausenden besucht und gaben durchaus freie Aussprache, so in Essen, Gelsenkirchen, Wanne-Eickel, Mülheim-Ruhr, Duisburg, Wesel, Bocholt, Witten, Oberhausen, Elberfeld-Barmen, Recklinghausen, Bochum, Göttingen, Remscheid u. a. Die Antisemiten wurden aufgefordert, sich zu rechtfertigen. Sie taten es nicht oder wurden widerlegt. Offenes Antlitz und ehrliche Wehr sind die Mittel, mit denen man kämpfen soll. Ich habe sie nicht verschmäht! Wenn einstmals Presse und Zensur die Versammlungen überwachten, ist es heute möglich, sich frei auszusprechen. Was die Versammlungen erfüllen soll, ist Ordnung, Ruhe, Anstand und Ehrlichkeit. Es geht nicht an, daß man Gegner niederschreit und sie nicht zu Worte kommen läßt. Das ist vielen Juden passiert! Nur durch den Willen, das gegenseitige Verständnis zu stärken, kommen wir zur Klarheit und Wahrheit, nicht durch Verblendung, Haß und niedrige Wut. Dies erkannten die vorbenannten Versammlungen an, in denen ich sprach und nahmen alle fast einstimmig, höchstens gegen ein Dutzend Stimmen, folgende Entschließung an:

„Die am (Datum) im Saale (Name) zu (Stadt) abgehaltene öffentliche Volksversammlung, zusammengesetzt aus allen Schichten und Parteien der Stadt, weist die von reaktionärer Seite ausgestreuten antisemitischen Verhetzungen als unbegründet auf das entschiedenste zurück und erblickt in ihnen den unlauteren Versuch, die wahren Schuldigen des Zusammenbruchs dem Zorn des deutschen Volkes zu entziehen. Sie fordert den einträchtigen Zusammenschluß aller das Vaterland liebenden Schichten und Parteien ohne Ansehen der politischen und religiösen Zugehörigkeit."

Essen im Oktober 1919

B. L.